Porträt der Woche

Ute Koczy zählt zu den jungen aktiven Frauen, die politisches Engagement mit Ernst betreiben und darüber die Lebenslust nicht verlernt haben. Die 1961 im Schwäbischen geborene Abgeordnete von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN kann sich sehr über die Ungerechtigkeiten dieser Welt aufregen, wenn sie beispielsweise von der Schufterei südkoreanischer Textilarbeiterinnen erzählt. Sie vermag aber auch mit fröhlicher Miene davon zu berichten, dass sie mit ihrem spanischen Freund einen Auffrischkurs in Tango argentino mache, das Reiten (ohne Sattel und Trense) wieder entdeckt habe und gerne italienisch schlemme. Ute Koczy gibt auch zu, dass sie kein Auto besitze und aus ökologischen Gründen Reisen mit dem Flugzeug nur ganz selten mache. Andererseits gehört sie nicht zu den biestigen Naturheilern, die Otto Normalverbraucher seinen jährlichen Flug nach Palma so verteuern möchten, damit künftig aus Kostengründen in Eifel, Westerwald und Hunsrück Urlaub gemacht werden müsste.

Regelmäßig montags fährt Ute Koczy mit dem ICE von Bielefeld nach Düsseldorf. Dass arrivierte GRÜNE mittlerweile ohne Skrupel in großen Dienstwagen steigen, macht ihr keinen Kummer. Wenn sie an die Ministerinnen und Minister denkt, die ihre Partei stellt, und wenn sie sich vorstellt, wie diese Eingespannten täglich bis zu zwölf Termine wahrnehmen müssen, dann mag sie denen den Dienstmercedes nicht ausreden. Sie als leidenschaftliche Parlamentarierin könne vieles gut mit der Bahn erreichen, aber die Minister brauchten ihren Wagen als rollendes Büro und aus Gründen der Beweglichkeit. „Da", sagt Ute Koczy, „bin ich nicht dogmatisch".

Seit 13 Jahren lebt die Tochter oberschlesischer Eltern in Lemgo. Sie ist gerne dort. Es gefällt ihr zwischen Wiesen und Feldern, und was den Menschenschlag im Lipperland angeht, die angeblich so verschlossenen und geizigen Lipper, da schmunzelt die sympathische Frau, die in Tübingen empirische Kulturwissenschaft und Ethnologie studiert hat: „Ich kenne viele Lipper, die ausgabefreudig sind und das Herz auf dem rechten Fleck haben."

Ute Koczy gehört zu den Menschen, welche die Verschiedenheit der Menschen und Kulturen nicht schreckt, die sich vielmehr einen Traum bewahrt haben: den Traum von einer Gesellschaft, in der das jeweils Andersartige akzeptiert wird, in der ein jeder kritikfähig und tolerant zugleich ist. Sie weiß, dass das ehemalige politische Modewort „multikulturell" unschöne Altersflecken bekommen hat. Was sie will ist: gegenseitiges Respektieren, friedfertiges Zusammenleben verschiedener Kulturen organisieren helfen.

Auf die Frage, ob sie sanftmütig sei, antwortet die Abgeordnete nicht mit einem eindeutigen Ja. Wahrscheinlich ist ihr das Adjektiv zu defensiv. Sie will bei aller Friedfertigkeit gegen das Ungerechte ein Zeichen setzen. Seit dem Besuch bei den südkoreanischen Arbeiterinnen hat Ute Koczy bei jedem Einkaufsbummel in westlichen Fußgängerzonen die Lohnsklavinnen aus Fernost vor Augen, die Billigkräfte, die dafür sorgen, dass die Wohlstandmenschen hier Klamotten zu Niedrigpreisen kaufen können. Die Lemgoerin kauft seither noch bewusster ein, ist bereit, einen fairen Preis zu zahlen für gute, ökologisch einwandfreie Ware. Andererseits: Es liegt ihr fern, zu missionieren, aber ein ganz persönliches Beispiel konsequenten Lebensstils möchte sie ihren Mitmenschen schon geben.

Zu den GRÜNEN stieß Ute Koczy 1983, kurz vor der damaligen Bundestagswahl: Eine-Welt-Politik, Frauenrechte, Friedensbewegung — so lauteten die wichtigsten Gründe für ihre Parteimitgliedschaft. Gäbe es die GRÜNEN nicht mehr, würde sie in keine andere Partei eintreten, vielmehr wieder mehr für Menschenrechtsorganisationen arbeiten, etwa „Terre des Femmes", die sie schon als Studentin kennengelernt hat. Sie mahnt ihre Partei, nicht die politischen Wurzeln zu vergessen. Das Credo ihres Politikerinnenlebens ist das Bekenntnis zur Friedenspflicht. Die Erfahrung lehre, dass jede Generation von neuem für den Frieden einstehen müsse. Auch den Europäern sei kein ewiger Friede geschenkt. Hierzulande vergäßen zu viele zu leicht, dass die Erhaltung des Friedens das A und O jeder Politik sei.

Ute Koczy (GRÜNE)

Wer so formuliert, steckt seinen politischen Aktionsrahmen weiter, als dies landespolitisch notwendig wäre. Mehr als in die Bundespolitik, würde es Ute Koczy in die Europapolitik ziehen. Das Übernationale, Grenzüberschreitende reizt sie, ohne jedoch eine „Reisetante" zu sein. Daran hindert sie schon ihre ökologisch begründete Flughemmung. *Reinhold Michels*

Landtagsandacht

Der Beauftragte der Evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung, Karl-Wolfgang Brandt, sowie der Leiter des Katholischen Büros, Dr. Karl-Heinz Vogt, laden die Abgeordneten des Landtags NRW am 13. September 2001 ein: 8.00 Uhr Parlamentsfrühstück im Landtagsrestaurant und 9.15 Uhr Landtagsandacht im Raum E 3 Z 03.

LANDTAG INTERN
Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Stephanie Hajdamowicz (Chefredakteurin, Jürgen Knepper (Chef vom Dienst), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Fotoredaktion: Bernd Schälte, Telefon: (02 11) 8 84 23 04, 8 84 25 45 und 8 84 23 09, FAX 8 84 30 22
Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern": Dr. Hans Zinnkann, stellvertretender Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat: Carina Gödecke MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Marianne Thomann-Stahl MdL (FDP), Parlamentarische Geschäftsführerin; Johannes Remmel MdL (GRÜNE), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Notker Becker (CDU), Pressesprecher; Michael Block (FDP), Pressesprecher; Rudolf Schumacher (GRÜNE), Pressesprecher.
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Triltsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154
Internet-Adresse: http://www.landtag.nrw.de/
LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

„Die Jugend mehr in die Politik einbeziehen"

Landtag intern hat eine neue Chefredakteurin. Seit dem 1. August leitet die neue Sprecherin des Landtags, Stephanie Hajdamowicz (Bild), die Redaktion der Parlamentszeitschrift. Die kurze Zeit hat genügt, um der bislang etwas behäbig daherkommenden Parlamentszeitschrift ein neues Äußeres zu verpassen: Informativ wie bisher, aber bunt und lebendig wie das Parlamentsgeschehen.

Die ausgebildete Politikwissenschaftlerin strahlt aus, was sie bei ihrer Arbeit für den Landtag verwirklichen möchte: „Mit meiner Idee, das Parlament für junge Menschen zu öffnen, habe ich bei Landtagspräsident Ulrich Schmidt offene Türen eingerannt." Ihr schwebe ein Jugendparlament vor, das möglicherweise als Beratungsgremium bei der Arbeit des Landtags mitwirkt. Erste Früchte sollen bei den Veranstaltungen zum Weltkindertag am 20. September zu erkennen sein, stellt sich Hajdamowicz vor: „Nichts Betuliches, dafür mehr spielerischer Umgang mit der Politik — und den Politikern", wie sie hinzufügt und dabei auf die Folie aufmerksam macht, vor der dieser Weltkindertag diesmal abläuft: Toleranz und Absage an Fremdenfeindlichkeit. Schon früh hatte die heutige Pressesprecherin des Landtags den Wunsch, Journalistin zu werden. Der erfüllte sich auf Umwegen: Realschule, Höhere Handelsschule, schließlich Abitur. Dann ein Jahr Praktikum in der Stadtbücherei. Anschließend Hauptstudium Internationale Politik in Duisburg. Parallel dazu arbeitete die lesebegeisterte Kino- und Theatergängerin als studentische Hilfskraft. Ihre weiten Reisen führten sie bis nach Mittelamerika — das weitete den Horizont und hinterließ eine Dauerfolge, die Leidenschaft für Salsa.

Ihre beruflichen Erfahrungen sammelte sie im Lauf ihrer 13-jährigen Tätigkeit für die Neue Rhein/Ruhr Zeitung (NRZ). Ihr journalistischer Mentor, der inzwischen verstorbene Theodor-Wolf-Preisträger Karl Wagemann, gab ihr auf den Weg mit: „Geschichten liegen auf der Straße. Immer wahrhaftig bleiben. Prüfe alles, was du hörst." Sie beherzigte diese Ratschläge und arbeitete sich zielgerichtet von der Praktikantin, über die freie Mitarbeiterin, zur festen Freien und zur Pauschalistin empor. Als Redakteurin begegnete sie vielen Personen der Zeitgeschichte, sie interviewte den Dalai Lama und Arafat. Sie begegnete aber auch Hape Kerkeling — stets mitten im Geschehen und mit Herz und Schreibblock nah dran an den Menschen.

Neben den journalistischen sammelte Stephanie Hajdamowicz (38) auch Erfahrungen als Dozentin in der politischen Bildungsarbeit. An der Journalistenschule Ruhr, einer Einrichtung der WAZ-Mediengruppe, bildete sie Redakteurinnen und Redakteure aus ganz Deutschland aus, zum Beispiel in medienspezifischen Computerkursen. Job und Nebenjob forderten ihre Kompetenz, entfalteten ihre Kreativität und weckten irgendwann auch den Wunsch, etwas Neues zu machen. Da kam das Angebot der Pressesprecherin des Landtags gerade recht. Stephanie Hajdamowicz überlegte nicht lange und sagte entschlossen zu. *(kaa)*